

First International Summer School in Reggio

Emilia/Italien, 2010

von **Barbara Bagic-Moser**

Obfrau **Dialog Reggio Österreich** –
Fachverband zur Förderung der
Reggio-Pädagogik in Österreich

Im Juli 2010 pilgerten von der ganzen Welt ErzieherInnen, ProfessorenInnen und BildungsexpertInnen nach Reggio Emilia, um über die frühkindliche Bildung von 0-6 Jahren zu lernen und sich über den Einsatz der Reggio-Pädagogik in Krippen und Kindergärten sowie der Ausbildung

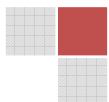
von Pädagogen/innen auszutauschen. Zu Beginn der Summer School wurden wir vom Bürgermeister Graziano Delrio im „Sala del Tricolore“ im Zentrum von Reggio Emilia begrüßt. Die Fortbildung stand ganz im Zeichen der Internationalität und Interkulturalität.

Die „100 Sprachen“ sind Ausdruck für Diversität und Internationalität, sie eröffnen faire Möglichkeiten für alle, denn jedes Kind hat das Recht auf seinen eigenen Weg des Lernens und die Theorie der hundert Sprachen hat weltweit dieselbe Gültigkeit. Es gibt also eine starke Verbindung zwischen Internationalität und der Theorie der 100 Sprachen.



Vor allem wurde die Bedeutsamkeit der Forschung hervorgehoben und betont, dass es eine Korrelation zwischen Forschen und Freiheit gibt. Forschung ist ein Instrument von Freiheit und umgekehrt generiert Freiheit Kreativität in der Forschung.

In Reggio spricht man eben von der Beziehung zwischen Kreativität und Denken. Beide Elemente sind für forschende Individuen und Gemeinschaften bedeutungsvoll.



Es liegt in unserer Verantwortung innovative Kulturen durch diese Beziehung zu erschaffen. Die Reggio-Pädagogik wird ja auch als Pädagogik der Beziehung gekennzeichnet.

Auffallend war der spezifische Einbezug von Workshops zum Thema Körper, körperliche Sensibilität und Bewegung als Grundlage allen Lernens.

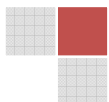
Oftmals wurde der Reggio-Pädagogik das Fehlen von Bewegungsräumen nachgesagt. Die Bedeutsamkeit der Bewegung und Körperwahrnehmung als Basis des Lernens wurde im Laufe der Fortbildung konkret betont und fokussiert. Hier gab es interessante Verbindungen wie etwa zwischen Shiatsu, Yoga und Lernen. Der Körper steht also in einem engen Zusammenhang mit dem Denken. Konkrete Wahrnehmungen prägen sich nachhaltig ein.

In Reggio Emilia spricht man von „Rich Normality“: Jedes Individuum ist in der Lage, Wissen zu kreieren. Lernen ist ein kontinuierlicher Prozess und Kinder lernen im Spiel – das Kind hat also ein Recht auf Spiel. Ein „normaler“ Tag bietet unzählige, reiche Erfahrungen an Dialogen mit Menschen, Materialien und Räumen. Achtsame Beobachtung lässt uns an dieser „reichen Normalität“ des alltäglichen Spiels teilhaben. Neben den Wundern des Alltags werden auch die Wunder der Natur betont und die Tatsache, dass alles mit allem verbunden ist und durch die Begegnungen mit diesen Wundern Kultur erschaffen wird.



Zentral war auch die Frage, wie eine Schule von 6-10 Jahren nach den Prinzipien der Reggio-Pädagogik entwickelt werden kann. Die Grundschule, die der „scuola dell'infanzia“ im Loris Malaguzzi Zentrum angegliedert ist, ist eine staatliche und keine privat geführte Schule. Hier bedarf es natürlich kontinuierlichen Abstimmungsprozessen für eine positive Zusammenarbeit.

Dialog mit Menschen und Orten ist ein wesentlicher Grundsatz in der Reggio-Pädagogik und zeigt, dass dieser Dialog Beziehung und Interdisziplinarität schafft und dadurch Neues entstehen kann. Die Vernetzung der hundert Sprachen führt dabei zu einer multiplen Kommunikation und gestaltet kreative Gemeinschaften, die fähig sind, sich weiterzuentwickeln, Forschung und Innovation hervorzubringen.



Während der Summer School wurde mir wieder stark bewusst, dass Lernen in Dialog passiert und nur so Fortschritte hervorrufen kann. Es ist nicht wichtig nur zu fragen „Was machst du?“ sondern „Warum machst du es?“

Dies impliziert auch, unterschiedliche Perspektiven auf Aktivitäten einzunehmen und nicht nur auf das „Wenige“ oder „Banale“ zu schauen, sondern 100 Realitäten darin zu entdecken und nachzudenken, wie der Möglichkeitsraum erweitert werden kann. Hier ist es notwendig, sich zu überlegen, warum gewisse Methoden, Materialien etc. eingesetzt werden. Die Gemeinschaft kann hier die unterstützend wirken, da verschiedene Sichtweisen den eigenen Blickwinkel verändern und bei der (Selbst)Reflexion helfen.

In Reggio Emilia gibt es „Community Centres“, damit sich die Bürger der Stadt für eine zusammenhängende Gemeinschaft vernetzen können. In einem solchen Zentrum hatten wir unser Abschlussessen mit Live-Musik. Es wurde getanzt, gesungen und sinnlich gespeist. Dies war ein besonders gemeinschaftliches Erlebnis im sommerlichen Abendflair Reggio Emilias.

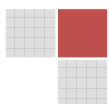


Durch die sommerliche Veranstaltung RE-STATE mit speziellen Sommer-Events in der Stadt, konnte die Tagung mit unzähligen ästhetischen Genüssen unterstrichen werden und Reggio Emilia hat seinen Besuchern eine besondere Seite von sich gezeigt.

Das Leben im Sommer spielt sich grundsätzlich am Abend draußen ab. Vor dem Theater „Valli“ haben sich in den Abendstunden Kinder und Erwachsene im Stadtbrunnen abgekühlt. Ein besonderer Geist wurde in Reggio Emilia spürbar und erlebbar.

Wie Jerome Bruner bereits gesagt hat (1997): „Every place has its own spirit, its own past, its own aspirations.“ Reggio Emilia besitzt ein solches Bestreben, seinen Geist an andere weiterzugeben.

Da ich zwei Wochen in Reggio Emilia war, wohnte ich in einem sehr günstigen Hotel in der „Via Roma“, im alten Stadtzentrum von Reggio Emilia.



Am meisten inspiriert hat mich, als ich von meinem Fenster aus sah, dass Carla Rinaldi in diesem Stadtteil mit hohem Migrationsanteil mit ihrem Fahrrad ein Restaurant aufsuchte. Sie spricht nicht nur von Internationalität, Interkulturalität und dem Recht auf eine eigene Kultur für alle Familien, sondern scheut selbst den Kontakt zu den Migranten und



Ausländern nicht. Hier wurde ganz deutlich, welche starke Verbundenheit es zum sozialen Kontext und zum öffentlichen Raum gibt und dass es notwendig ist, auf diesen Kontext hinzuhören und hinzusehen. Kultur braucht Leidenschaft, Energie, Kreativität und Beteiligung. Wenn wir in Dialog mit uns selbst und der Realität sind, wird sich unser persönlicher, kreativer Reichtum entfalten können – als Ressource unseres Lebens.

„Der Aspekt der Partizipation ist eine erzieherische Strategie, Schule zu sein und Schule zu leben. Die Partizipation von Kindern, Familien und Pädagogen/innen – nicht nur an etwas teilzunehmen, sondern Teil von etwas zu sein, ist die Essenz und die Substanz einer gemeinsamen Identität. Das „Wir“ wird durch Partizipation lebendig.“

Carla Rinaldi

